

«Hier lerne ich richtig zupacken»

Kombijahr Landhaus Lebensschule und Berufsvorbereitung auf dem Bauernhof

Sie leben und arbeiten ein Jahr lang auf einem Bauernhof, besuchen regelmässig die Schule, lernen, Verantwortung zu übernehmen, werden bestärkt in ihrer Selbstständigkeit und der Suche nach einer Lehrstelle: Die 26 Jugendlichen, die – anstelle eines herkömmlichen 10. Schuljahrs – das Kombijahr Landhaus an der Liebegg absolvieren.

FRANZI ZULAUF

Es ist kurz vor 7 Uhr und noch recht kühl, dort oben im luzernischen Rickenbach. Julia, bald 17-jährig, kommt in Stallkleidern aus dem Haus der Bauernfamilie Sophie und Joseph Schuler. Sofort geht sie zu den Ponys, lässt sie aus dem Stall, führt anschliessend auch die zierliche Stute Samba und deren zwei Wochen alten Fohlen Alvaro auf die Weide. Hofhund Moritza wird gewuschelt, gestreichelt und gefüttert, ebenso die beiden Katzen. Schnell, aber gründlich erledigt Julia alsbald die Arbeit, die sie am wenigsten mag: Sie schiebt im Stall den Kuhmist durch die Bodenrinne ins Freie. «Viele haben am Anfang Angst vor den Kühen», lächelt Julia und striegelt entschlossen das Hinterteil der ersten Kuh in der Reihe. «Gut, am Anfang ist es schon etwas speziell, wenn man sich nicht daran gewöhnt ist und die grossen Tiere in den Stall zurückbringen muss; manchmal sind sie etwas widerspenstig. Man gewöhnt sich daran. Und ich arbeite gerne mit den Tieren.» Zusammen mit der 15-jährigen Bauerntochter Cornelia mistet Julia bei den Pferden aus, um nach einer guten Stunde rasch das Morgenessen für die siebenköpfige Familie, die beiden Gäste und sich selbst bereitzustellen. Beim Zmorge wird der Arbeitstag besprochen. Landwirt Joseph Schuler hat für Julia Hausarbeit und das Kochen des Mittagessens (Lasagne) für den Rest des Morgens vorgesehen. Am Nachmittag wird Julia die Besucher betreuen, die sich für das Ponyreiten angemeldet haben. Danach steht wieder Stallarbeit auf dem Programm. Joseph Schuler ist sehr zufrieden mit Julia. «Sie ist ei-

Ich weiss jetzt, was es heisst, von morgens 7 Uhr bis abends 19 Uhr zu arbeiten

ne Musterpraktikantin», lobt er und strahlt. «Sie hat sich wunderbar in die Familie eingefügt, scheut keine Arbeit, ist interessiert, selbstständig und kann sich auch durchsetzen.» Freude hat der Landwirt auch, dass seine Praktikantin eine gute Lehrstelle gefunden hat, obwohl ihn dies – angesichts von Julias Qualitäten – eigentlich nicht überrascht: «Sie wird im Sommer eine Schreinerlehre beginnen.»

Julia absolviert zurzeit das Kombijahr Landhaus, das die Berufsbildung Liebegg Gränichen seit sieben Jahren anbietet und das seit zwei Jahren unter der Dachorganisation der Kantonalen Schule für Berufsbildung läuft. «Nach der Sek wollte ich eigentlich eine Sattlerlehre machen», erzählt Julia. «Irgendwie wurde ich dann doch unsicher, nicht zuletzt deshalb, weil es ja fast keine solche Lehrstellen gibt. Darum wollte ich ein Zwischenjahr machen. Für das Landhaus habe ich mich entschlossen, weil ich viel lieber arbeite, als in die Schule gehe. Auch weil ich gern Kinder und Tiere habe.» Martin Rohn, zusammen mit Stefan Müller Leiter und Lehrer des Kombijahrs, ergänzt: Das Landhaus gliedert sich in viel praktische Arbeit auf einem bäuerlichen Betrieb sowie in Blockwochen und einzelne Schultage. Die meisten Jugendlichen, die zu uns kommen, haben mindestens eine negative Erfahrung gemacht – sie haben die gewünschte Lehrstelle nicht erhalten und viele von ihnen bringen auch eher schlechte Schulergebnisse mit.» Grossen Wert legen deshalb Martin Rohn und Stefan Müller auf die Stärkung des Selbstwertgefühls. «Wir wollen nicht auf den Schwächen herumreiten, sondern die Jugendlichen zu einer realistischen Selbsteinschätzung hinführen», sagt Martin Rohn. «Sie sollen ihre Stärken erkennen und diese ausbauen; dann wagen sie sich auch eher an ihre Defizite heran.» Die Jugendlichen lernen auch ganz kon-



INTEGRIERT «Landhaus»-Praktikantin Julia (Zweite von rechts) zusammen mit ihrem Chef Joseph Schuler, dessen fünf Kindern Cornelia, Severin, Valentin, Nicole und Julia sowie Hofhündin Moritza und den Ponys Sandy und Roy. FRANZI ZULAUF



DREI GENERATIONEN Um die preisgekrönte Kuh Rikiki scharen sich Praktikant Nico (Mitte) und (von rechts) Bodil, Daniel und Melanie Stadler sowie Rudolf Merz. z

krete Dinge: Dass man seine Chancen nicht gerade erhöht, wenn man beim Vorstellungsgespräch den Hosenbund auf der Höhe der Kniekehlen trägt oder wenn der Bauch nackt und der Tanga sichtbar ist. Oder dass es Konsequenzen hat, wenn man sich nicht an die vereinbarten Regeln hält.

Nico, beispielsweise, «Landhaus»-Praktikant bei Familie Bodil und Daniel Stadler auf dem Kasernhof in Menziken, muss gerade in diesem Bereich noch ziemlich an sich arbeiten. Er weiss es und ist guten Willens. Denn es gefällt ihm bei Familie Stadler und – er hat schon einen Lehrvertrag als Gartenbauer. «Nico hat Fortschritte gemacht», lobt Daniel Stadler. «Er beginnt, mitzudenken, sieht Arbeiten, die noch erledigt werden müssen.» «Am liebsten arbeite ich mit den Tieren», sagt Nico. «Hier habe ich aber nicht nur gelernt, mit Tieren umzugehen, sondern auch mit Menschen.» Nachdenklich fügt er bei: «Am Anfang bin ich schon

Das «Landhaus» sollte eigentlich drei Jahre dauern wie eine richtige Lehre

recht erschrocken, als ich merkte, wie viel es braucht, um einen Hof zu führen. Aber hier lerne ich, richtig zupacken.» Heute hilft er Jungbäuerin Melanie, der ältesten Tochter seines Chefs, im Garten, was ihm besonders gefällt. Denn Melanie Stadler will demnächst auf dem Hof eine Kinderspielgruppe eröffnen. Dazu muss ein geeignetes Umfeld geschaffen werden. «Als Praktikumsleiter muss man sich

die Zeit nehmen für die Jugendlichen; so viel, wie es eben braucht», sagt Daniel Stadler. Nico ist bereits der sechste «Landhaus»-Praktikant auf dem Kasernhof. «Alle sind verschieden und es ist für uns jeweils spannend zu sehen, wie sie sich verändern innerhalb eines Jahres», schmunzelt Bodil Stadler. Den Bauersleuten mit drei eigenen Kindern ist es ein Anliegen,

Ich bin sehr selbstständig geworden; ich könnte jetzt allein wohnen

Jugendlichen etwas mit auf den Weg zu geben. Sie wollen ihnen zeigen, wie ein intaktes Familienleben funktioniert, wie man miteinander spricht, sich austauscht, zusammenarbeitet, einander hilft und auch wie man Konflikte austrägt. Sie wollen ihnen helfen, sich zurechtzufinden in der Welt. «Ich glaube, dafür ist ein Bauernbetrieb, auf dem alles zusammenhängt und alle aufeinander angewiesen sind, das bestmögliche Umfeld», erklärt Daniel Stadler.

Julia vom Diegenstal-Hof in Rickenbach jedenfalls weiss, dass sie bereits sehr viel profitiert hat: «Ich weiss jetzt, was es heisst, von morgens 7 Uhr bis abends 19 Uhr zu arbeiten. In der Lehre werde ich deshalb keine Mühe haben, den Arbeitsalltag zu bewältigen, weil er ja kürzer ist. Ich bin sehr selbstständig geworden und könnte jetzt allein wohnen. Eigentlich sollte das Landhaus drei Jahre dauern und mit einem Diplom abschliessen, wie eine richtige Lehre. Denn man lernt hier ja wirklich sehr viel.»

3 Fragen

Säen und ernten

1 Für welche Jugendlichen eignet sich das Kombijahr Landhaus besonders?

Das Kombijahr eignet sich für Bezirks-, Sekundar- und Realschülerinnen und -schüler, die nach der obligatorischen Schulzeit eine Entscheidungshilfe für ihre Berufswahl benötigen und die mit praktischer Arbeit etwas Distanz zur Schule gewinnen möchten. Das «Landhaus» ist selten die erste Wahl, sondern oft eine Art Notlösung.

2 Was bietet das Kombijahr Landhaus der Kantonalen Schule für Berufsbildung den Jugendlichen?

Die Jugendlichen werden beim Erledigen praktischer Arbeiten begleitet und in den Arbeitsalltag eingeführt. Die Eigenverantwortung gefördert und die Selbsteinschätzung, besonders im Hinblick auf die Berufswahl, unterstützt. Sie werden in ihren Stärken bestätigt und arbeiten an ihren schulischen und persönlichen Defiziten. Die Jugendlichen erhalten Hilfe bei der Suche nach einer Lehrstelle. Sie lernen, sich gut «zu verkaufen» und sich im Alltag selbstständig zurechtzufinden. Bisher haben 95 Prozent der «Landhaus»-Jugendlichen während des Kombijahrs eine Lehr- oder Attestlehrstelle gefunden.

3 Profitieren auch die Betriebe, die einen Landhaus-Praktikanten aufnehmen?

Am Anfang profitieren die Betriebe wenig, sie müssen vielmehr noch investieren. Die Jugendlichen müssen in die Familie und die Arbeiten auf dem Hof eingeführt werden. Ausserdem sind sie mit Schule, Schnupperlehren und Lehrstellensuche recht absorbiert. Im zweiten Halbjahr jedoch kann «geerntet» werden: Die Jugendlichen erledigen viele Arbeiten selbstständig, sind vier Tage pro Woche auf dem Hof und die meisten haben ihren Lehrvertrag in der Tasche. (Z1)

www.kombijahr-landhaus.ch

Nachrichten

Über Grenze hinaus

Studenten der Raumplanung an der ETH Zürich haben interdisziplinär und selbstständig Strategien für eine nachhaltige Entwicklung im Grenzraum am Hochrhein entwickelt. Schwerpunkte bilden die Themen Tourismus, Energie, Gesundheit, Leben und Wohnen sowie die Grenze als Chance. «Der Hochrhein ist ein faszinierender Lebens- und Wirtschaftsraum, seine Zukunft zu gestalten, ist eine spannende Aufgabe», meint Tilman Bollacher, Waldshuter Landrat und derzeit Präsident der Hochrheinkommission. Die Organisation bietet den Studenten ein Diskussionsforum für ihre Projekte: Am Donnerstag, 19. April, um 18.30 Uhr im Gemeindezentrum Küssaberg gegenüber von Zurzach. Zusammen mit deutschen Politikern nimmt auch der Aargauer Kantonsplaner Paul Pfister teil. (MZ)

Aarau Nationalräte im «Zwärglihuus»

Eine Gruppe von 12 Nationalrätinnen und Nationalräten der Subkommission «Tagesstrukturen» hat die Kinderkrippe «Zwärglihuus» des Kantonsspitals Aarau (KSA) besichtigt. Die Parlamentarier, unter ihnen auch Pascale Bruderer und Lieni Flüglister, nahmen Einblick in eine professionell geführte Kindertagesstätte mit fortschrittlichem Betreuungskonzept. Im «Zwärglihuus» werden 108 Kinder in Gruppen betreut, deren Eltern im KSA arbeiten. Die Krippe wurde kürzlich erweitert, ist aber bereits wieder ausgebaut. Die Subkommission hielt im KSA ihre Sitzung ab. (MZ)

Open Airs Die Euro 08 im Auge behalten

In Muri hat ein weiteres Forum der kleinen und mittleren Open-Air-Festivals im Kanton stattgefunden. Im Aargau sind dieses Jahr rund 20 Open-Air-Festivals terminiert. Neu sollen dabei erstmals kantonsweit die Besucherzahlen der entsprechenden Veranstaltungen erhoben werden. Am jüngsten Treffen wurde den Veranstaltern im Hinblick auf das nächste Jahr geraten, sich zu überlegen, ob und wie sie die Fussball-Europameisterschaft in ihre Festivals einbinden wollen. (MZ)

Militär Beförderung von Aargauer Offizieren

Auf den 1. April sind folgende im Aargau wohnhafte Offiziere befördert worden. Zum Oberst: Peter Stauffer, Teufenthal. Major: Robin Heizmann, Aarau; Markus Hüssler, Berikon; Matthias Kalt, Aarau; André Keisker, Muhlen; Marcel Meier, Ehrendingen; Markus Rohr, Holderbank. Hauptmann: Lukas Adam, Rohr; Armin Baumann, Remigen; Markus Ehinger, Zofingen; Oliver Fülleman, Umiken; Jan Habisreutinger, Zeiningen; Kerem Kern, Spreitenbach; Roman Kocher, Baden; Thomas Meierhans, Gipf-Oberfrick; César Stiefel, Suhr; Patrick Stutz, Jonen; Isabelle Suter, Lenzburg. Zum Oberleutnant: Tobias Amiet, Remetschwil; Christian Gerhard, Brittnau; Tobias Haller, Eggliswil; Benedikt Hauserr, Zufikon; Tobias Oswald, Zofingen; Martin Peinsold, Seon; Stefan von Wartburg, Dürrenäsch. (MZ)